

Beschützen, was mir lieb und teuer ist

Auch bei Max und den Zwillingen war während Wochen Schule am Esstisch angesagt. Bei Mama weckt das Virus Erinnerungen an frühere Erfahrungen mit Schmerzen, Infekten und Isolierzimmer im Spital. Ein Grund mehr, vorsichtig zu sein.

Corona hat nun auch Einzug gehalten in diese, meine Kolumne. Als ich, kaum waren entsprechende Verhaltensregeln im Umlauf, auf Umarmungen und Händeschütteln verzichtete, erntete ich die eine

schlüssige Antwort, denn das ist ja genau das Problem, wir wissen nicht, was dieses Virus mit ihm machen würde. Max ist zäh wie eine Katze. Er hat als Baby grosse Operationen und diverse kleinere Ein-

wäre und einfach mal meinen Frust rausgeschrien hätte, weil mir keiner sagen konnte, was Max fehlt und wie lange das so bleiben würde. Kein Ende in Sicht.

Auch Jahre später habe ich kein Bedürfnis nach Isolierzimmer oder Quarantäne im Spital. Wie auch würde ich das meinem zwischenzeitlich mobilen, aktiven Teenager erklären? Und er würde mir auch nach all den Jahren nicht sagen, wo ihn was in welchem Ausmass schmerzt, wie er sich fühlt.



Homeschooling kreativ: Max hilft beim Nähen.

oder andere hochgezogene Augenbraue. Es war ein Leichtes zu sagen, wir haben mit Max einen Risikofaktor mehr, sein Herz ist zwar geflickt, seine Lungen funktionieren gut, eigentlich ist er fit. Tom fragte dann auch sofort «Mama, stirbt Max, wenn er Corona bekommt?» Ich hatte darauf keine wirklich

griffe durchgestanden. Anfangs hiess es oft, sein Immunsystem sei vermutlich schlechter als unseres. Und ja, wir waren wegen Infekten im Kinderspital im Isolierzimmer, mit einem Winzling, der schrie, bis er vor Erschöpfung auf meinem Arm einschlief, während ich jeweils am liebsten auf den Flur gestanden

Anderes Schmerzempfinden

Max hat uns als Kleinkind immer wieder vor Rätsel gestellt. Irgendwann hatten wir raus, dass es sich bei Fieber anbietet, in seine Ohren zu schauen, da er in regelmässigen Abständen Mittelohrentzündungen hatte. Der Arzt meinte, er fasse sich doch sicher wiederholt an die Ohren, er müsse ziemliche Schmerzen haben. Ich konnte nur verneinen. Es gab nur den Indikator Fieber. Sonst nichts. Max' Schmerzempfinden ist mit unserem nicht zu vergleichen. Er kann mit aller Kraft seinen Ellenbogen oder sein Knie gegen den Tisch oder die Wand schmettern. Blaue Flecken zeugen davon. Seine Nerven sind weniger dicht ausgebildet, seine Schmerzgrenze deutlich höher als unsere. Und seine Kommunikation nicht existent.

Ohren glücklich

Max schreit. Dummerweise schreit Max aus einer ganzen Reihe von Gründen. Er will nicht, was ich will, er will etwas, aber ich hab' nicht verstanden, was, er hat Hunger, er ist müde, er hat schlechte Laune, zu heiss. Oder eben: er hat Schmerzen. Oft fragen wir uns, ob er vielleicht Verdauungsprobleme oder eben auch Magenschmerzen hat oder Kopfschmerzen? Manchmal sagt Max über seinen Sprachcomputer «Ohren glücklich», allerdings sagt er das nur, wenn er schlecht drauf ist. Mit Glück hat das also wenig zu tun. Mit Schmerzen? Vielleicht. Oder sind es Zahnschmerzen? Menschen mit Herzfehlern müssen extra gut auf ihre Mundhygiene achten, damit keine Bakterien den Weg zum Herzen finden. Max knirscht auch richtig intensiv und oft mit den Zähnen. Aber wie um alles in der Welt sehe ich seinen Zähnen an, ob da vielleicht was schmerzt? Ich weiss es nicht. Und oft bringt mich das zur Verzweiflung, weil ich meinem Kind helfen möchte, ihm Schmerzen auf jeden Fall ersparen will.

Stoff für mütterliche Albträume

Und jetzt Corona. Vielleicht keine ernsthafte Bedrohung für uns, vielleicht aber auch das nächste Ticket für einen langen Spitalaufenthalt. In einer unsicheren Situation? Mit einem Kind, das nicht sprechen und nur eingeschränkt verstehen kann? Definitiv der Stoff, aus dem mütterliche Albträume sind. So bleibt nur



Max's Start ins Leben war schmerzhaft.

eins: beschützen, was mir lieb und teuer ist. Auch wenn es für uns bedeutete, dass wir keine Freunde treffen, nur für den Spaziergang mit dem Hund aus dem Haus gehen würden. Meine Kinder trugen es mit Fassung, auch wenn sie ihre Freunde mehrere Wochen nicht sehen konnten. Und ich? Ich überlegte, wie ich unsere Tage strukturieren, den Kindern nebst ganz viel Ethik auch noch Mathe und Deutsch beibringen konnte. Wie wir aus der unverhofften gemeinsamen Zeit das Beste machen konnten und hoffentlich gesund bleiben würden. Denn mit Sicherheit würden die seelischen Schmerzen, sollte einer von uns länger ernsthaft krank sein, mehr Trauma hinterlassen, als ein paar Wochen zu Hause festsitzen und Schule am Esstisch abhalten.

Marianne Wüthrich

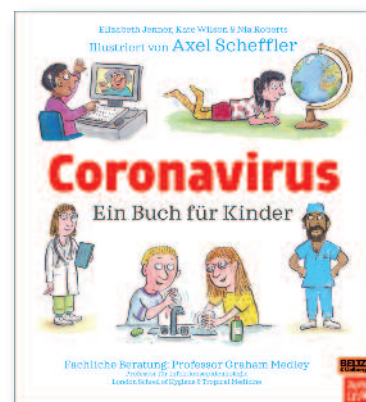
Die Autorin

Marianne Wüthrich ist Vizepräsidentin von visoparents schweiz. Im «imago» schreibt sie über ihren Alltag mit Max und den Zwillingen Tom und Leo. Max ist infolge des Charge-Syndroms mehrfach behindert und Autist.



Tipp: Coronavirus – ein Buch für Kinder

Das Coronavirus hat auch den Alltag von Kindern durcheinandergewirbelt und vieles auf den Kopf gestellt. Aus den Medien prasseln weiterhin fast täglich Meldungen und beängstigende Bilder auf sie ein. Doch was ist das neuartige Coronavirus eigentlich? Was passiert, wenn jemand an Covid-19 erkrankt? Und wie kann ich mich und meine Familie vor einer Ansteckung schützen? Was passiert als Nächstes? Der englische Verlag Nosy Crow hat zusammen mit Prof. Graham Medley von der London School of Hygiene & Tropical Medicine sowie Lehrpersonen und KinderpsychologInnen ein Informationsbuch für Kinder ab 5 Jahren entwickelt, das viele Fragen beantwortet, die uns alle noch lange beschäftigen werden. Toll sind die Illustrationen von Axel Scheffler: witzig, aber dennoch sachlich und selbstverständlich «inklusiv».



Kostenloser Download

Damit möglichst viele Kinder und Familien Zugang zu diesen verlässlichen Informationen erhalten, stellt der Verlag das Buch als kostenfreien Download zur Verfügung.

www.beltz.de